

Hartmut Maume: „Das RBZ muss sich selbst erfinden“

CDU-Landtagsabgeordnete informierten sich in der Eckener-Schule

Flensburg/gudo – Seit Januar dieses Jahres ist die Eckener-Schule (früher Gewerblich Berufliche Schulen) an der Friesischen Lücke Regionales Bildungszentrum (RBZ).

Ein Status, dem ein langwieriger Entwicklungsprozess mit strukturellen Veränderungen vorausging. Auch die Hannah-Arendt-Schule und die Städtische Handelslehranstalt sind auf dem Weg. Die Eckener-Schule ist überdies bundesweit die erste Schule, die – zusammen mit der Kreisberufsschule Schleswig als Kooperationspartner – zu einer Anstalt öffentlichen Rechts geworden ist, was ein hohes Maß an Autonomie sichert.

Anlass für die CDU-Landtagsabgeordneten Susanne Herold und Frauke Tengler, mit den betroffenen Schulleitern zu einem Informati-

onsaustausch über die bisherige Entwicklung und möglicherweise entstandene Probleme zusammenzutreffen.

Hartmut Maume, Leiter (und Geschäftsführer) der Eckener-Schule betonte, dass ein Regionales Bildungszentrum „nicht mit einem Wurf alles anders machen“ könne, sondern sich langsam an Chancen und Risiken herantasten müsse. Es gebe schließlich kein Vorbild, an dem man sich orientieren könne. „Wir müssen uns selbst erfinden.“

Während seine Schule sich in der praktischen Umsetzung übt, befindet sich die Hannah-Arendt-Schule noch in der Erprobungsphase, die Handelslehranstalt entwickelt derzeit Prozesse, um einsteigen zu können. Als Endstadium könnte ir-

gendwann ein gemeinsames RBZ entstehen. Die Einrichtung würde dann über eine Zahl von etwa 6500 Schülern verfügen.

Nicht zuletzt wegen noch unüberschaubarer Dimensionen legt Monika Günther, Leiterin der Hannah-Arendt-Schule, Wert auf die Feststellung, dass „ein gemeinsames Beratungs- und Service-Angebot noch in weiter Ferne“ liege und nur als Langzeitziel ins Auge gefasst werden könne. Immerhin hat sich allein ihre Schule in den letzten sechs, sieben Jahren dynamisch entwickelt. 25 Prozent mehr Schüler sind hinzugekommen.

„Alle drei Schulen ziehen an einem Strang – wir sind auf einem guten Weg“, resümierte Hartmut Maume, wenngleich es für eine Bilanz



„Wir sind auf einem guten Weg“ – Schulleiter Hartmut Maume (r.) zog Zwischenbilanz. Foto: Dommasch

noch reichlich früh sei. Susanne Herold sagte, sie als Flensburger Abgeordnete sei sehr dankbar dafür, was an den Bildungseinrichtungen geleistet werde. Die beruflichen Schulen seien Vorzeigeprojekte, „Leuchttürme in unserem Land“. Auch Frauke Tengler war überzeugt: „Es läuft prima.“ Beeindruckend die Leistungen, die die Schule aus sich heraus erbracht habe, wobei man

die Kommunalpolitik stets mitgenommen habe.

Maume kritisierte, dass berufliche Bildung in Schleswig-Holstein sich zu sehr aufspalte. Wirtschafts-, Sozial- und Kultusministerium hätten ein Wörtchen mitzureden. Sein dezenter Vorwurf: „Die Koordinierung ist förderungswürdig.“

Ein Problem sind nach wie vor die Schüler ohne Abschluss. So scheitern in der

Berufsfachschule bis zu 30 Prozent schon nach dem ersten Jahr. Ziel müsse es sein, da waren sich die Beteiligten einig, allen bestmöglich zu einem Abschluss, einer Ausbildung und damit zu einer Lebensperspektive zu verhelfen. Und so laste auch auf den regionalen Dualpartnern – Betrieben, Kammern, Handwerkerschaft – eine große Verantwortung.

GUNNAR DOMMASCH